

Anfangsunterricht in der Katzenklasse – auch religiöse Erfahrungen

Margarete Teuscher

Vorbemerkung

Zu Beginn möchte ich meine Klasse kurz vorstellen. In der „Katzenklasse“ sind jetzt 22 Kinder, im Lauf der ersten fünf Monate haben drei Kinder durch Umzug die Klasse verlassen.

Zwei Kinder haben vorher die Vorklasse der Sprachheilschule besucht. Für sie besteht noch immer sonderpädagogischer Förderbedarf, deshalb haben wir sechs Stunden in der Woche eine Doppelbesetzung. Die zweite Lehrerin ist für uns alle eine Bereicherung, besonders auch für vier der ausländischen Kinder, die sprachlich enorme Probleme haben. Ich unterrichte alle Fächer, auch Religion¹⁾, in meiner Klasse.

Dies hat den Vorteil, dass ich themenorientiert und fächerverbindend arbeiten kann.

Alle Tage beginnen bei uns mit Freier Arbeit, die Kinder kommen zwischen 7.45 Uhr und 8.00 Uhr, erst um circa 8.30 Uhr ist der gemeinsame Kreis.

Hier begrüßen wir uns, indem wir uns die Hände reichen und jeweils unseren Nachbarn mit seinem Namen nennen und ihm einen „Guten Morgen“ wünschen. Anschließend steckt das „Tagesplankind“ den Tagesplan, damit für alle klar ist, was wir heute vorhaben. Außerdem ziehen wir täglich eine Perle auf, damit wir wissen, wie viele Tage wir nun schon zusammen sind, darüber hinaus ist dies aber auch ein Anlass, die Wochentage zu nennen.



Im Anschluss an den Morgenkreis findet oft eine Erarbeitung statt, zum Beispiel die Einführung eines neuen Buchstabens oder aber die Einführung in ein neues Thema, zum Beispiel auch ein religiöses Thema. Mit einem Thema beschäftigen wir uns derzeit in der Regel etwa eine Woche.

Wir haben also nicht zwei Stunden „Religion“ in der Woche, Stunden, in denen einige Kinder den Raum verlassen und zu einem anderen Lehrer, einer anderen Lehrerin gehen, sondern wir haben die Möglichkeit, uns gemeinsam mehrere Tage hintereinander mit einem Thema zu beschäftigen.

Um zu verstehen, wie wir arbeiten, muss man wissen, dass ich mich für einen Anfangsunterricht ohne Fibel entschieden habe. Von Anfang an standen allen Kindern alle Buchstaben in Form eines Buchstabenhauses (Anlauttabelle) zur Verfügung. Zusätzlich zum Umgang mit dem Buchstabenhaus haben wir „Buchstabenwochen“. Jeweils ein Buchstabe pro Woche kommt dazu. So kommt es, dass einige Kinder bereits in der ersten Schulwoche mit dem Schreiben angefangen haben. Die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen verlangen differenzierende Arbeitsweisen.

Bilderbücher im Anfangsunterricht

Bilderbücher sind bei uns häufig Mittelpunkt einer Unterrichtswoche. Oft lassen sich Ziele aus dem Religionsunterricht mit Zielen aus dem Deutschbereich verbinden.

Direkt zu Schuljahresbeginn, noch im August, habe ich den Kindern das Bilderbuch „Der Findexe“²⁾ vorgelesen. Das Thema entspricht in idealer Weise dem Handlungs- und Erkenntnisbereich „Gemeinschaft mit anderen“³⁾, beziehungsweise dem Rahmenthema „Mit anderen leben“⁴⁾.

Der kleine Fuchs ist allein, seine Mutter wurde vom Jäger erschossen. Eine fremde Füchsin findet ihn, sie wärmt und säugt ihn, sie nimmt ihn mit in ihren Bau und kann ihn schließlich nicht mehr von ihren eigenen Kindern unterscheiden.

Zwischendurch gab es Gelegenheit zu antizipierenden Gesprächen, wird die Füchsin den Findexe trinken lassen oder fort gehen zu ihren eigenen Kindern? Damian war sicher, dass sie nicht genug Milch für alle hat und war dann sehr erleichtert, dass sie sich doch um den kleinen Fuchs kümmerte.

Eine Aufgabe war auch, vier Bilder zu einem Kapitel in der richtigen Reihenfolge zu ordnen und aufzukleben. Einige Kinder haben dazu geschrieben.

Ende August starb der Opa von Johanna, Anlass für die ersten „religiösen“ Gespräche und ebenfalls eine Bilderbuchbearbeitung: „Eine Sonne für Oma“⁵⁾, Sören malte das Grab und die Trauergäste, sie sind fröhlich, Sören hat eine dicke Sonnenblume auf das Grab gemalt, denn er weiß, dass die Sonne der Oma Mut und Kraft gegeben hat.

Waldgänge

Jeden Montag gehen wir in den Wald, gleich zu Schuljahresbeginn haben wir damit begonnen. Eine Mutter nimmt sich die Zeit, mit uns zu gehen – für uns ist das ein besonderes Glück, weil sie Biologin ist und uns auf viele Fragen Antwort geben kann. Während es in den ersten Schulwochen noch viel im Wald zu sehen und zu entdecken gab, Mistkäfer zum Beispiel oder Spinnen, erleben wir dann, wie es im Herbst immer ruhiger im Wald wurde und dass von Woche zu Woche die Sonne schräger stand und schließlich ganz weg blieb.

Der Förster hatte uns einen Platz zugewiesen, an dem wir uns ein „Waldsofa“ aus Ästen und Zweigen bauen durften, unser Sofa hat Kreisform, in diesem Kreis finden wir alle Platz. Als das Waldsofa fertig war, an vier Montagen hatten wir daran gebaut, feierten wir ein „Dankefest“⁶⁾ mit Kakao und Kuchen.

Nun laufen wir jeden Montag zu unserem Waldsofa, für den Winter haben wir aus Isomatten Sitzkissen geschnitten. Im Waldsofa beginnen wir mit einer Stillephase, in der wir uns ganz auf die Waldgeräusche konzentrieren. Während vieler Wochen konnten wir im Winter nur die Autobahn hören oder mal einen Traktor. Nun, Mitte Februar, trommelt schon wieder der Buntspecht, der sich eine Frau sucht, wir hören das „Glü, glü“ des Kleibers und das Krächzen der Krähe.

Anfangs fiel das Hören den Kindern sehr schwer, es waren nur ganz kurze Sequenzen, in denen sie es schafften, leise zu sein, solange ich das Stillezeichen machte. Inzwischen hören sie sehr genau hin. Auch sehen und fühlen will gelernt sein, ist der Baumstamm nun glatt oder rau oder hat er „Pickel“?

Am Ende eines Waldgangs merken wir uns, was in das Waldheft, das die Kinder wie ein Tagebuch wöchentlich führen, geschrieben oder gemalt werden soll.

Und was hat so ein Waldgang eigentlich mit Religion zu tun? Gott hat den Menschen „die Sorge füreinander und für die Natur anvertraut“⁷⁾, ich denke, dass Kinder dann Verantwortung für die Schöpfung übernehmen werden, wenn sie sie kennen und lieben gelernt haben. Wie könnten sie das besser als durch das Draußensein, das gemeinsame Entdecken, Anschauen, Fühlen, den Austausch darüber und das gemeinsame Staunen?

„Die drei heiligen Könige“

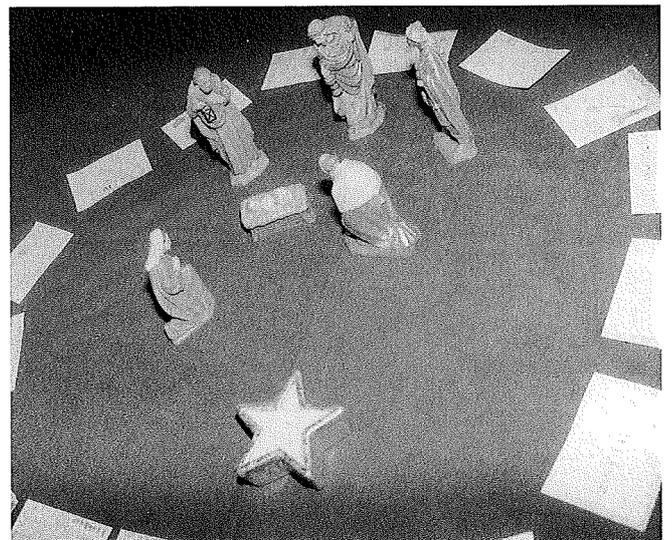
Die Weihnachtsferien sind vorbei, gestern fing die Schule wieder an. Im Morgenkreis erzählten die Kinder von den

Ferien, von Weihnachten und Silvester. Damian erzählte, dass er Sternsinger gewesen sei, sie seien ausgesendet worden und hätten Geld gesammelt und etwas an die Tür geschrieben. Das hätte mit den „drei heiligen Königen“ zu tun, er hätte übrigens den Stern tragen dürfen. Die anderen waren neugierig und ich versprach, ihnen von der Geschichte mit den Sterndeutern mehr zu erzählen.

Bei Matthäus wurde ich fündig. Ich erzähle gerne; als Vorbereitung schrieb ich mir am Nachmittag meine Erzählung in Stichpunkten auf. Ich würde meine eigenen Krippenkönige mitbringen und sie im Verlauf der Erzählung zur Krippe wandern lassen. Ein Stern sollte zur Krippe leuchten. Ich wollte, dass jedes Kind das neugeborene Kindlein in der Krippe mit einem Wunsch beschenken darf, so wie die Weisen ihre Wünsche und Geschenke dem Kind darboten.

Pflichtaufgabe in der Freien Arbeit war heute, eine Wunschkarte zu gestalten. Mit den Kindern, die schon da waren, überlegte ich, was das für Wünsche sein könnten: Glück, fanden die Kinder, ein langes Leben, Gesundheit, nachdem ich an unsere Nikolausgeschichte erinnert hatte, fielen ihnen auch konkretere Wünsche ein, genug Geld, Freunde, ein gutes Herz und immer zu Essen.

Für Religion bleiben wir meist im Anfangskreis. Auf einer Decke hatte ich eine Sternkerze stehen und einen Myrrheräucherkegel. Die Kinder hatten ihre Wunschkarten vor sich liegen. Einige Kinder hatten ihre Wunschkarten an ihnen liebe Personen geschrieben: Liebe Mama und lieber Papa, stand da zu lesen, aber auch: Lieber Dominik und Liebe Frau Teuscher. Ich hatte vor, die Karten hinterher auf ein Plakat zu kleben, einige Kinder wünschten sich, dass sie ihre Karten verschenken dürften, so wurde aus den Karten ein echtes Geschenk.



Ich erinnerte daran, dass Damian uns etwas von drei Königen erzählt hatte, einige Kinder hatten auch schon von den Königen gehört und so erfuhren wir die Namen: Caspar, Melchior und Balthasar.

Ich packte meine Könige aus, stellte die Krippe mit Maria und Josef zu dem Stern und begann mit meiner Erzählung:

Im Osten hatten Sterndeuter einen besonders hellen Stern am Himmel gesehen und in den Schriften gelesen, dass ein neuer König geboren worden sei. Sie rüsteten sich für eine lange Reise, weil sie den König suchen wollten.

In Jerusalem gingen sie zu König Herodes. Melchior fragte: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen. Wir wollen ihm gute Wünsche und Geschenke bringen.“

Herodes ließ sie warten und sprach mit seinen Beratern. Tatsächlich wußten einige, dass in Betlehem ein neuer König geboren worden sein sollte, dies stand schon in den alten Schriften. Sie konnten dort auch lesen, dass dieser König, wenn er groß ist, das Volk Israel und alle Menschen beschützen und leiten soll. Herodes ließ die Sterndeuter, die er für Könige aus dem Osten hielt, kommen und sagte ihnen, dass sie nach Bethlechem gehen müssten. Dort würden sie das Kind finden.

„Aber kommt zu mir zurück, wenn ihr das Kind gefunden habt, damit ich auch hingehen und ihm Gutes wünschen kann“, sagte er ihnen noch. Die Sterndeuter versprachen es und machten sich auf den Weg.

Ein heller Stern begleitete sie, er blieb genau über einem Stall stehen, über dem Stall, in dem Jesus in der Krippe lag. Die Sterndeuter knieten nieder, sie wünschten dem Kind Freunde, die zu ihm halten, Weisheit, seinen Aufgaben gerecht zu werden, ein gutes Herz, Glück und Verstand, und sie beschenkten das Kind mit Gold, Weihrauch und Myrrhe.

In der Nacht träumten sie, dass sie nicht mehr zu Herodes zurückkehren sollten, auf gar keinen Fall! Sie nahmen also einen anderen Heimweg und das war gut so, denn Herodes wollte der einzige König sein; er wollte den kleinen Jesus töten lassen.

Auch Josef träumte in der Nacht, er träumte, dass er mit Maria und dem kleinen Jesus fliehen sollte – und genau das tat er auch.

Wenn die Sternsingerkinder heute die Buchstaben C-M-B an die Türen schreiben, dann bedeutet das: Christus möge dieses Haus segnen, es erinnert aber auch an die weisen Sterndeuter, die lange gewandert waren, um dem Kind in der Krippe ihre guten Wünsche und Geschenke zu bringen.

Unbedingt wollten die Kinder wissen, wie es weiterging, mit dieser Flucht, wohin sie geflohen wären und was der Herodes gemacht hat, als er es merkte. Ein bisschen erzählte ich noch, und ich versprach, später mehr zu erzählen.

Nun schenken wir dem Kind in der Krippe unsere Wünsche, jeder durfte dem Kind etwas sagen. Ich fing an, legte meine Karte auf dem Tuch ab und sagte: „Ich wünsche dir immer genug Brot.“ Reihum ging es jetzt.

Christoph fragte noch mal, ob er wirklich seine Karte hinterher der Mama schenken dürfte. Den Kindern zuzuschauen und zuzuhören war sehr eindrucksvoll, und einige Wünsche erinnerten an die Nikolauslegende, in der



ein reicher Mann sein Herz verschenkt gegen mehr Reichtum. So wünschte Dominique dem Kind jemanden zum Spielen, Carina wünschte ihm ein gutes Herz und Thomas immer genug zu trinken. Gölcen fiel es schwer, still zu sitzen, bis das letzte Kind dran war, aber sie schaffte es.

In der Reihenfolge, wie die Kinder die Karten abgelegt hatten, durften sie nun aufstehen und sich ihre Karte wieder nehmen, um anschließend leise mit ihrem Arbeitsblatt an den Platz zu gehen, um die Geschichte der Heiligen Drei Könige aufzuschreiben.⁸⁾

Jesus und die Kinder

Die Kindersegnung (Mk 10, 13 – 16) erscheint mir sehr geeignet, die Kinder mit Jesus vertraut zu machen, den sie bisher – zumindest von mir – nur aus der Weihnachtserzählung kennen. Hier nimmt einer die Kinder ernst, gerade sie sollen kommen, die sich sonst anhören müssen, dass sie noch zu klein sind und die Erwachsenen noch nicht verstehen können.

Ich erzählte die Geschichte nach einer Vorlage von Regine Schindler und zeigte dazu ein Bild von Stefan Zavrel⁹⁾. Hier wird von dem Mädchen Miriam erzählt, die zu Jesus gebracht wird.

Für den Einstieg ins Thema wählte ich einen Unterrichtsblock (8.45 Uhr bis 10.00 Uhr), den ich im folgenden kurz darstellen möchte:

Die Kerze war im Kreis weitergereicht worden: „Ich reiche dir das Licht und keiner spricht.“ Thomas hatte die Kerze in die Mitte des Kreises gestellt.

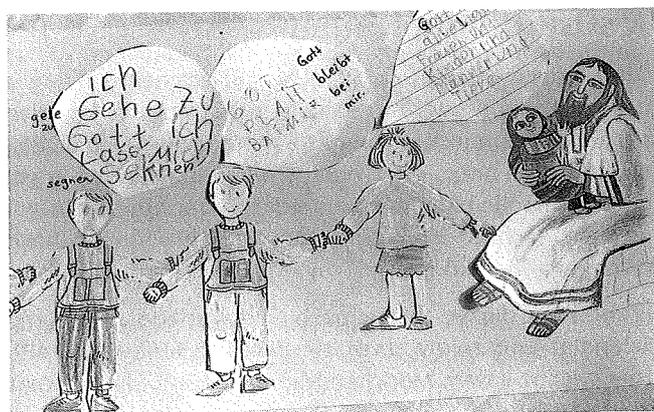


Ich erzählte die Geschichte, die Kinder waren sehr aufmerksam. Dominique fand es fies, dass Miriam zuerst nicht mit durfte; er war richtig erleichtert, dass die Mutter sich dann doch mit Miriam und dem Baby aufmachte. Über das Segnen hatten wir schon gesprochen, auch beim Schuleingangsgottesdienst waren die Kinder vom Pfarrer gesegnet worden. Und so konnten sie es auch erklären. Segnen, das ist, wenn dir jemand was Gutes will. Da wünscht dir jemand Glück. Thomas meinte, da gibt es auch Geschenke; so ganz hat es ihm nicht eingeleuchtet, dass der Segen das Geschenk ist.

Nach meiner Erzählung legte ich das Bild von Stepan Zavrel in die Mitte, die Kinder äußerten sich zum Bild, entdeckten Kleinigkeiten, die mir nicht aufgefallen waren: „Das Kind zieht Jesus am Bart.“ Etwas besonders Treffendes sagte Anna: „Die Männer stehen hinten und schämen sich.“

Auf einen Tonpapierstreifen hatte ich eben jenen Jesus aus dem gezeigten Bild geklebt. Dazu legte ich verschiedene „Kinder“ (Kopieumrisse) und verschiedene Sprechblasen. Den Arbeitsauftrag sollten die Kinder selber formulieren, Sören sagte: „Wir sollen was in die Blasen schreiben, was die Kinder sagen.“

Außerdem mussten die Kinder angemalt, mit einem Gesicht versehen und ausgeschnitten und schließlich mit der Blase auf den Streifen geklebt werden.



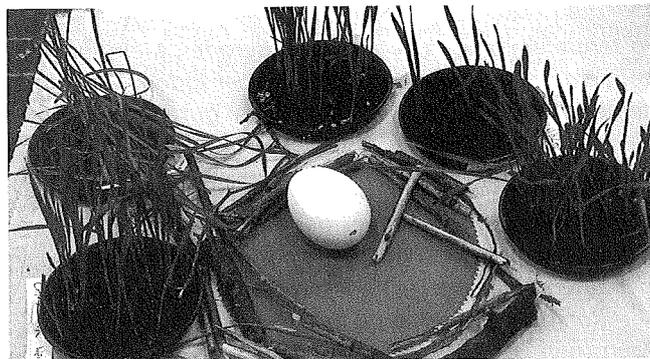
Gemeinsam eine Mitte finden

Religion fängt bei uns inzwischen oft damit an, dass wir gemeinsam eine Mitte legen, oft gestalten wir so unser Thema. Auf eine kleine Decke werden verschiedene Materialien gelegt (Muscheln, unterschiedliche Tücher, Perlen; einige Materialien haben wir von unseren Waldgängen gemeinsam mitgebracht (Zapfen, Steine, Ästchen).

Häufig sagt jedes Kind beim Legen einen kleinen Satz – immer wieder bin ich verblüfft, wie ruhig und feierlich es dabei wird, in der Klasse.

◆ So legten wir zum Beispiel im Zusammenhang mit Nikolaus und einer Nikolauslegende¹⁰) Steine auf ein Herz aus Papier, dabei sagte jedes Kind: „Aus dem Herz wird ein Stein.“ Nach der Erzählung legten die Kinder der Reihe nach ihre Steine wieder in den bereitgestellten Korb. Jedes Kind sagte seinen Satz: „Aus dem Stein wird ein Herz, wenn ... (der reiche Mann jemanden zu Essen einlädt)“.

◆ Vor Ostern beschäftigten wir uns mit der Geschichte „Wie aus dem Ei das Osterei wurde“¹¹), ich erzählte, nachdem wir ein Nest aus Ästen gelegt hatten: „Wir legen uns ein Nest für das Osterfest.“



Während die Kinder ihren Satz sagen und ihren Teil zur Gestaltung der Mitte beitragen, entsteht eine große Ruhe. Auch die Auflösung des Kreises geschieht auf diese Weise; in derselben Reihenfolge räumen die Kinder ihren Beitrag auch wieder auf. So gehen nicht 22 Kinder gleichzeitig aus dem Kreis, die Ruhe kann sich fortsetzen.

Religion – von Anfang an Teil des Unterrichts. Einige Beispiele habe ich erzählt. Das Nachdenken und Feiern geht weiter – jeden Tag in der Katzenklasse.



Anmerkungen

- 1) So sieht es das Schulprogramm der Waldschule vor: „... Auch Kinder ohne Konfessionszugehörigkeit oder nicht – christlichen Glaubens können mit Genehmigung ihrer Eltern am Klassenreligionsunterricht teilnehmen, ...“ 1998, S. 16
- 2) Korschunow, I.: Der Findefuchs, München 1982
- 3) Rahmenplan Evang. Religion 1995, S. 42
- 4) Rahmenplan Kath. Religion 1995, S. 80
- 5) Fietzek, P., Blankenberg, A.: Eine Sonne für Oma, Herder, Freiburg 1995; Dieses Buch hat sehr viel Text, ich habe es deshalb erzählt, so habe ich Augenkontakt zu den Kindern und kann abwandeln und kürzen.
- 6) Ausführlicher kann man über unsere Feste nachlesen in: Schäfer, M.: Zwischen Anspruch und Wirklichkeit, Hohengehren 2000, S. 109 ff
- 7) Rahmenplan Evang. Religion 1995, S. 39, vergl. auch Rahmenplan Kath. Religion, S. 75
- 8) Für die Schreibaufgabe hatte ich Bilder zur Dreikönigsgeschichte aus folgendem Heft kopiert: Bausteine Grundschule 3/1989, S. 36.
- 9) Regine Schindler, Mit Gott unterwegs, Zürich 1996 (2); S. 210.
- 10) Hubertus Halbfas, Religionsunterricht in der Grundschule 1, Düsseldorf 1993, 6. Auflage
- 11) Willi Fährmann, Paul König: Wie aus dem Ei das Osterei wurde, Würzburg 1990

Margarete Teuscher ist Grundschullehrerin an der Waldschule in Gießen